

Gegenwart der Obrigkeit, die Sie schützt. Unterrichten Sie uns von der Wahrheit: Muth gefaßt. Was haben Sie uns zu sagen? Waren Sie nicht bei der Ermordung des Herrn Fualdes?

M. Ich bin nie bei der Frau Bancal gewesen. — Nach einer kurzen Pause setzte sie hinzu: Ich glaube, Jausson und Bastide waren da.

Der Pr. Wenn Sie nicht selbst da waren, woher diese Vermuthung?

M. Ich schließe es aus anonymen Briefen, die ich erhielt, aus mehreren Vorstellungen, die man mir machte.

Der Pr. Haben Sie denn die Handschrift in den Briefen erkannt?

M. Ich kenne weder Bastide's noch Jausson's Hand; doch glaube ich, daß einer dieser Briefe von einem ihrer Anwalde war.

Der Pr. Von wem?

M. Von Herrn Ursaud. Man kam zu mir, um mich zu dem Widerruf der ersten Aussage, die ich in der Präfectur gemacht, zu veranlassen. Namentlich kam Madame Pons, Bastides Schwester, nach neun Uhr Abends, nachdem ich bereits mit dem Herrn Präfecten gesprochen hatte. Sie blieb bis ein Uhr Morgens bei mir.

Der Pr. Was versprochen Sie dieser Dame?

M. Meine erste Aussage zu widerrufen, weil sie falsch wäre. Ich hatte gesagt, ich sey bei der Frau Bancal gewesen, und war doch nie in diesem Hause.

Der Pr. Sie versichern, daß Ihre erste Aussage bei dem Herrn Präfecten unwahr ist; Sie wissen also nichts von Jausson und Bastide? Wie konnten Sie sagen, daß Sie sie für strafbar hielten?

M. Es geschah aus Muthmaßungen. (Sich nach Jausson wendend). Wenn man seine Kinder tödtet, kann man seinen Freund tödten.

Der Pr. Wie, hat er seine Kinder getödtet?

M. Das ist eine abgemachte Sache; aber das Publikum läßt sich nicht täuschen.

Der Pr. Haben Sie nicht andre Veranlassung zu Ihren Muthmaßungen, als diese abgemachte Sache?

M. Ich bin nicht bei der Frau Bancal gewesen; nein, ich bin nie bei ihr gewesen. Ich werde dabei verharren bis ans Schaffot.

Der Pr. Dies haben Sie andern untadelhaften Zeugen nicht gesagt. Sie sollen gerufen werden. Insbesondere werden wir Ihren Vetter Rodat rufen.

M. Ich bestätige im Voraus alles, was mein Vetter sagen wird: der ist keiner Lüge fähig. Ich war mehrmals in der Präfectur, ich machte unüberlegte Aussagen; sie sind falsch, ich habe sie widerrufen. Ich hatte dies Madame Pons versprochen. Jene Aussagen preßte mir die Furcht vor meinem Vater ab.

Der Pr. Nun wohl! Im Namen Ihres von tausend Sorgen gequälten Vaters, im Namen der Justiz, im Namen der Menschheit, die über eine schenßliche Missethat schaudert, im Namen der Menschheit, deren Bande der empörendste Frevel zerriß, beschwöre ich Sie, sagen Sie alles, was Sie wissen. Warum wollen Sie zur Verrätherin an der Wahrheit werden? Ja, hätten Sie sich selbst eine kleine Uebereilung vorzuwerfen, es bedarf nur dieses einzigen Augenblicks, die öffentliche Meinung wieder zu gewinnen. Sehen Sie, mit welcher Spannung Aller Augen auf Sie gerichtet sind: reden Sie, reden Sie doch! Ich beschwöre Sie darum bei dem Gott, der über mir steht, (auf das Gemälde eines Christus am Kreuze hinweisend), rechtfertigen Sie sich etc. Reden-Sie, Tochter des würdigsten Vaters, reden Sie, Tochter eines Staatsdieners

Während dieser Anrede verfärbte sich das Gesicht der Madame Manson immer mehr; bei den letzten Worten sank sie aufs Neue ohnmächtig nieder. Alles drängte hinzu, ihr beizustehn. Als sie sich nach und nach wieder erholt hatte, sah sie den Herrn Desperrieres neben sich. Ihn mit einer Hand von sich stoßend, die Andre nach dem Degen des Feldmarschalls ausstreckend, schrie sie laut auf: Sie haben ein Messer! — Besinnungslos stürzte sie zu Boden. Der Feldmarschall legte seinen Degen ab, um sie nicht mehr in Angst zu setzen. Madame Manson sammelte sich wieder.

Der Pr. Suchen Sie doch Ihre Besorgnisse zu bekämpfen. Sie sind Tochter eines Staatsbeamten, Sie müssen schon oft die Insignien der Gerichte gesehn haben, der Anblick hat unmöglich etwas Neues für Sie. Fassen Sie Muth, reden Sie.

Mad. M. Fragen Sie Herrn Jausson, ob er nicht bei Bancal einer Frau das Leben gerettet hat.

Der Pr. (an Jausson). Haben Sie einer Frau das Leben gerettet?

Jausson. Nein.

Mad. M. ruft aus: O Gott! — Auf's Neue ermahnt, erzählt sie: Es war eine Frau bei Bancal: sie hatte dort ein Rendezvous; sie wurde nicht von Bastide gerettet